

# "So hoch musste ich steigen, um keinen Mann zu finden!"

Autor(en): [s.n.]

Objektyp: **Illustration**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **48 (1922)**

Heft 5

PDF erstellt am: **25.09.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

## Skifahrt

I

Viel schöner als ein jour mit tea  
Ist eine flotte Tour mit Ski.  
Frühmorgens tönt's: Ein Wort, Gespandert:  
Wo steckt nur gleich mein Sportgewandert?

— Das werd' ich sofort haben, Schag!  
O je, ein Loch von Schaben hat's!  
Sie hat sich wie der Bliz gesetzt  
Und einen neuen Sitz geplägt.

Den Kopf voll holder Konfiguren  
Schluckt man Kaffee und Confituren.  
Glück auf! Das Tassenrandert putscht.  
Klingling! Heran das Bahndert rutscht.

II

Wie von des Windes Flug gezogen  
So lustig ist der Zug geflogen.  
Guirlanden zum Geleite wand  
Der Telegraph durchs weite Land.  
Ein Narr, wer zählen will die Stangen.  
Das Härlein küßt sich still die Wangen,  
Worob ein Greis, Herr Rubli-Bumm,  
Sich tief empört im Publikum.  
Ein Bauer aber lachte sehr  
Und fog sein Pfeiflein sachte leer.

Im Winkel schnarcht ein Hudelhaar  
Mit struppig-wirrem Pudelhaar.  
Das kleine Männlein schlief geduckt  
Und hat bisweilen tief geschluckt.  
Man meint, nach Atem hab's geschnappt —  
Derrweil hat's aber Schnaps gehabt.  
Die witz'gen Neuglein fragen schlau:  
Du wirft mich doch nicht schlagen, Frau?  
Nun ist das Ziel Gottlob errannt.  
Ein Ruck: wir sind im Oberland.  
Es wimmelt schon von lust'gen Menschen,  
Und weil nun Alles muß' gehn lunden,  
Verforgt man Ski und Troddelhaube  
Im Vestibül vom Hotel Traube.

III

Weit hinter sich die sünd'ge Welt,  
Der Sonne und dem Wind gefellt,  
So nah'n sich nun die zwei den Bergen.  
Die lächeln ob den beiden Zwerger.  
Hell leuchten überm Stein die Firnen,  
Die Leiber klogig, fein die Stirnen.  
Zumeist erweckt das Klettern Neid,  
Doch schadet's oft dem nettern Kleid.  
„Ach! Gelt, du brauchst Geleite, sag?“  
Ruft er, als sie zur Seite lag.  
Doch hat er kaum so dumm geätscht  
So ist er selber umgetätscht.

Und dennoch sei man nie zu schüchtern.  
Der Spießer denkt vom Ski zu nüchtern.  
Das Wagnis scheut der Haufen sehr:  
Das kommt wohl meist vom Saufen her.

Ist Skifahrt ohne Nahrung fein?  
Hier sprech ich aus Erfahrung: nein!  
Kuriös, wie's der Courage frommt,  
Wenn tüchtige Fourage kommt.  
Vortrefflich sind die neuern Ski:  
Sie sitzen gut und scheuern nie.  
Ganz traumhaft wirkt das weiche Gleiten  
In weisse, endlos gleiche Weiten.  
Doch muß ich solche Träume rügen,  
Denn schneebedeckte Räume trügen  
Und plötzlich droht die Wendung scharf,  
Die euch in Tod und Schändung warf,  
Hätt' nicht ein Telemark gestoppt . . .

Es hat mich immer stark gemopft  
Daß ich die zwei Gesichter da  
Nicht wirklich, nur als Dichter sah:  
Nach Atem hat Herr P. geschnappt,  
Weil ihm der Mund voll Schnee gepappt.  
Auch weiß das gute Lizzie nicht,  
Ob's obli oder nidli liegt . . .

Hier endet jählings die Geschichte  
Und somit auch mein Ski-Gebichte. w. z.

Bericht aus dem  
Ausland

Lieber Kaspar!

Du hast recht getan,  
indem du mir schriebeest  
und dein trauriges Herz  
in meinem Freundes-  
busen ausschüttetest. Laß  
dir nur dein Dasein  
nicht zum Galgen deiner  
Heiterkeit werden. Siehst  
du, in Zürich gibt es  
nur zwei Parteien, das  
Großmünster u. die Bon-  
bonniere, Ulrich Zwingli  
und Schneiders-Dunker,  
und so muß man, wenn  
man ein gewitziger  
Lebensakrobat ist, sich zum  
einen oder andern Tempel  
bekennen. Nichtsdestowe-  
niger hat mich dein Brief  
sternenmäßig gekreut. Ge-  
stens der chaisenschöne  
Styl, den du hast. Man  
sieht, daß du auf der Han-  
delschule gewesen bist.  
Und zweitens hat mich  
dein Schreiben dieses  
in meiner diesbezüglichen  
Großstadteinsamkeit ge-  
labt, wie ein heißer Ka-  
millenthee ein einge-  
frorenes Eislumpchen  
zum Aufrauen bringt.  
Auch trage ich ihn ohn'  
Unterlaß auf meinem  
melankolisierenden Busen,  
auf den er wirkt wie ein  
frisches Senfpflaster, und  
ich inhaliere vor und  
nach dem Essen den ex-  
pressionistischen Emmentaler-  
Duff, den er birgt.  
Oh! mein Heimweh!

Kugelnblick hat die  
Stadt Paris, von der ich  
dir schreibe, einen so  
melankolischen Nebel-  
schleier um, daß sie aus-  
sah wie eine reizige  
Liesbesgöttin, die ein Büs-  
ferhemdchen aus grauem  
Seidenponge anhatte.

Nur selten küßt sie  
in Fältchen dieses Büs-



„So hoch mußte ich steigen, um keinen Mann zu finden!“

ferhemdchens und zeigt  
ihren rosigen Glanz und  
ein Stückchen blauen  
Himmels. Aber ein gar-  
stiger Detektiv muß ihr  
jedermal einen Klapps  
auf die Finger geben,  
denn das Hemdchen bleibt  
nicht lange gelüftet, son-  
dern fällt schleunigst  
wieder als graue Lange-  
weile über die rosigen  
Herrlichkeiten. Versteht  
du nun meinen Welt-  
schmerz und die wohl-  
tuende Wirkung deines  
Briefes? Ja, ich komme  
mir vor wie ein pleite ge-  
gangener Floh hinter so-  
viel Gaslaternen, Schorn-  
steinen, Damen, Au-  
tomobilen, Variététhea-  
tern, Modeschneidern,  
Friedenskonferenzen und  
Café-Bars. Ich komme  
mir vor wie ein ver-  
lorengegangener Busen-  
knopf der Mutter Hel-  
vetia, und wie sich so  
ein Busenknopf zu einem  
Knopfloch sehnt, so sehne  
ich mich nach dir, Kaspar  
meiner Lebenserinnerun-  
gen, o du geschicktester,  
sozialdenkender Citoyen  
der Großstadt Zürich.  
Was mich betrifft, so  
führe ich hier natürlich  
ein hochinteressantes Le-  
ben, verkehre mit Mi-  
nistern, berühmten Halb-  
weltdamen, hervorragen-  
den Gelehrten und riesig  
interessanten Künstlern.  
Ich dichte natürlich auch,  
denn in Paris ist man nur  
geachtet, wenn man intel-  
lektuell veranlagt ist, sodas  
du keinem Drochkenkuts-  
scher, Deputierten, Schö-  
tizer oder Hausierer bege-  
nest, der nicht die Venus  
v. Milo gesehen, nach feins-  
tem Parfüm riecht u. sich  
natürlich im elegantesten  
Soffransösisch ausdrückt.  
Dein Hans Wurff.